



Trauer mit Hakenkreuzen: Ein Bild von der Beerdigung der Angriffsoffer in Belterhsain 1944. Bilder: privat

Sonniger Samstag mit 16 Toten und 40 Verwundeten

Vier P-47 "Thunderbolt" richteten am 9. September 1944 in Odenhausen/Lda. Blutbad an - Ganzer Schwarm später von Jagdgeschwader 2 "Richthofen" abgeschossen

RABENAU (rse). Käthe Bender aus Heuchelheim ist jetzt 90 Jahre alt. Sie saß am 9. September 1944 in dem kleinen Personenzug der Lumdatabahn, der kurz nach der Ausfahrt aus dem Bahnhof Odenhausen/Lda von vier amerikanischen Jagdbombern angegriffen wurde.

Furchtbare Bilanz: 16 Tote und über 40 Verwundete. In vielen Gesprächen mit Überlebenden und Angehörigen hat Horst Jeckel viele Mosaiksteinchen zu einem Bild vereinigt, das dieses Geschehen in seiner Tragik aufzuzeigen versucht. Käthe Schäfer, geboren am 16. Mai 1914 in Oberhausen, lernte bei einer Familienfeier in Gießen 1935 ihren späteren Mann Otto Bender kennen. Im März 1938 heiratete sie den angehenden Zahnarzt Otto Bender. Im gleichen Jahr kam ihre erste Tochter Marlis zur Welt. Kurz nach Kriegsbeginn 1939 wurde ihr Mann nach Erfurt eingezogen. 1940 kam Tochter Heide zu der jungen Familie hinzu.

Der Samstag, 9. September 1944, war ein milder, sonniger Herbsttag. Am Mittag brach Käthe Bender in Heuchelheim auf, um mit dem Zug nach Geilshausen zu fahren. Dort hatte sie in einer Phase als Kindergärtnerin viele Freunde gefunden. Als sie gegen 17 Uhr die Rückfahrt über Lollar nach Gießen antreten wollte, heulten bereits die Sirenen. Die Schranke in Odenhausen wurde herunter gelassen, und der Zug fuhr ein. Eine Anzahl Personen, die zum Teil über Grünberg von Gießen kamen, stieg aus.

Im Zug saßen nach Käthe Benders Angaben unter anderem Männer, Frauen und Kinder aus der Stadt, die auf den Dörfern der Umgebung bei den Bauern Lebensmittel eintauschen oder erbitten wollten. An diesem Tage mussten aber auch junge Burschen im Alter von 16 und 17 Jahren, vorwiegend des Jahrgangs 1928, an den Westwall fahren, um dort Schanzarbeiten zu leisten, das heißt Panzergräben, Schützenlöcher und -gräben ausheben. Darunter der 16-jährige Karl Sohl aus Rüdtingshausen. Er hatte seinen Gestellungsbefehl erhalten und musste mit dem Nachmittagszug zur Sammelstelle nach Gießen fahren. Von dort sollte es dann zum Einsatzort nach Merzig an der Saar weiter gehen. Ebenso waren ältere Männer, die zum Teil schon das 50. Lebensjahr überschritten hatten, verpflichtet worden.

In ihrem Abteil im ersten Waggon angekommen, unterhielt sie sich kurz mit dem ihr bekannten Wirt Wilhelm H. aus Geilshausen aber auch mit dem groß gewachsenen Sohn eines Metzgers aus Grünberg. Ihr gegenüber saß der damals 16-jährige Willi Petri aus Beltershain. Gegen 17.20 Uhr, Käthe Bender war mittlerweile in ein Buch vertieft, verließ der Zug gerade den Bahnhof des damals 380 Einwohner zählenden Odenhausen. In den Abteilen trafen die Jungen auf ihre Kameraden aus dem oberen Lumdata. Karl Sohl legte gerade seinen Koffer oben ins Gepäcknetz. Plötzlich zerriss ein ohrenbetäubendes Dröhnen und Aufheulen von Motoren, vermischt mit dem knallenden Tack-Tack-Tack von Maschinengewehren, die Unterhaltung. Vier "Jabos" (Jagdbomber) stürzten sich im Tiefflug auf den Zug. Schüsse peitschten gegen die Breitseite des Zuges und durchschlugen die Wände. "Plötzlich hörte ich einen gellenden Pfeifton, dann auch schon Flugzeuggebrumm, Geknatter von Bordkanonen und im Nu war um uns die Hölle los. Ich sah noch ein Flugzeug vorbei rasen, konnte dabei sogar in das Gesicht des Piloten schauen, so tief waren die", so Käthe Bender.

Auch im Zug, der damals 14-jährige Walter Vogel aus Daubringen. Er war sich ohne Wissen seiner Mutter mit einem Freund nach Lumda gefahren. Dort tauschte er ein Taubenpärchen. Im Einsatzbericht der "356th Fighter Group" dieses Tages heißt es, dass vom englischen "Martlesham Heath Airfield" Maschinen des Typs "P 47 Thunderbolt" mit Ziel Deutschland aufgestiegen waren.

Die Flieger erreichten das Festland gegen 16.09 Uhr nördlich von Ostende in 12000 Fuß (etwa 4000 Meter) Höhe. Sie waren über dem Landkreis Gießen um 17 Uhr. Sie griffen dabei mehrere Züge an und beschädigten vier Lokomotiven sowie 35 Waggons. Angriffe an diesem Tag sind bekannt aus dem Raum Hungen, Langgöns, Nieder-Walgern und Odenhausen/Lumda. Vier dieser Maschinen griffen den Zug in Odenhausen an. Gerhard Jost, damals zehn Jahre alt, saß mit zwei Freunden auf der offenen Plattform und wurde ebenfalls durch die angreifenden Flugzeuge überrascht. Geistesgegenwärtig sprangen die Jungen, die aus Grünberg kamen und zurück nach Allendorf/Lda. wollten, unter den Waggon und kauerten sich hinter die Eisenräder. "Sie haben den Zug durchlöchert", erinnert sich der heute 71-jährige. "Ich hatte großes Glück. Die Geschosse schlugen knapp neben mir ein, aber trafen mich nicht."

Karl Sohl, die Hand noch am Gepäcknetz, wurde der kleine Finger der linken Hand abgeschossen und der Ringfinger verletzt. Eine andere Kugel traf den Koffer seines Kameraden und riss diesen zerfetzend von dessen Knien, ohne dass dieser dabei verwundet wurde. Dann warf er sich wie alle anderen blitzschnell zu Boden und fiel auf einen Mann, der von einem Geschoss schon tödlich getroffen war. Ein Schuss traf die Schaffnerin in den Arm. Von mehreren Schüssen durchbohrt, sank der Odenhäuser Altbürgermeister N. tot zusammen. Etliche lagen verwundet am Boden, andere stürzten in Panik zu den Türen an den Enden des Wagens und versuchten, aus der Hölle zu entkommen. Zur Zeit des Angriffs befand sich der Zug etwa 400 Meter hinter dem Bahnübergang.

Im Zug hatte sich Käthe Bender unter eine Bank gekauert. Zuvor musste sie mit ansehen wie der großgewachsene Junge, mit dem sie vorher noch gesprochen hatte, tödlich getroffen wurde und vornüber fiel. Dem Gastwirt Wilhelm H. aus Geilshausen wurde ein Bein derart verletzt, dass es später amputiert werden musste. Willi Petri auf dem gegenüberliegenden Platz war schwer in den Oberschenkel getroffen worden und versuchte krampfhaft auf seinem Platz zu bleiben. Käthe Bender rief ihm zu, er solle sich doch auch unter die Bank legen. Im nächsten Moment schlugen weitere Geschosse ein.

Walter Vogel (75) erinnert sich: "Ich sehe heute noch die Holzsplitter durch die Luft tanzen und höre die Geschosse. Die Flieger waren so tief, kaum höher als ein Haus. Dem Wehrmachtssoldaten verdanke ich mein Leben. Er hat uns gesagt, was wir tun sollen zwischen den Feuerstößen.

Als der Zug stand, stürzten alle, die es noch vermochten, aus den Waggons, blieben zum Teil an der Böschung des Bahndamms verletzt liegen oder rannten von dem Ort des Schreckens weg.

Inzwischen hatten die Tiefflieger über dem Melmes gewendet, waren eine Schleife geflogen und stießen in erneutem Anflug auf den Zug herab, und das Blutbad setzte sich unter den Flüchtenden in den Wiesen oder auf den Feldern fort. Alle rannten um ihr Leben. Überall neben ihnen spritzte die Erde von den Geschosseinschlägen auf. Käthe Bender sah, dass ihr Platz auf dem sie gerade noch gesessen hatte nun völlig durchlöchert war. Der tödlich getroffene Lokführer Johann Hedderich (Jahrgang 1880) aus Gießen sowie sein Heizer der damals 36-jährige Ludwig Jacobi aus Staufenberg, der ebenfalls ums Leben kam, hatten den Zug noch irgendwie zum Stehen gebracht. Walter Vogel erzählt weiter: "Ich habe damals die ersten Toten meines Lebens gesehen. Die Leute sind ja über die Felder gelaufen, als die Flieger wieder kamen. Die haben gnadenlos auf die Menschen geschossen. Ein junger Mann fragte mich nach einem Taschentuch. Für ein Loch an der Innenseite seines rechten Fußes. Als ich mich bückte sah ich das der halbe Fuß weg war. Ein HJ-Junge hatte in seinem Rücken Gabel und Messer von seinem Feldessbesteck stecken. Dass hatte er kurz zuvor noch im Brotbeutel umhängen gehabt." Walter Vogel lief mit seinen Tauben, die in einem Pappkarton unversehrt geblieben waren, zu Fuß bis nach Daubringen.

Richard N. der Freund von Karl Sohl hatte einen Schuss in den Hals bekommen und lag tot an der Böschung. Von einem Schuss schwer verletzt, lag Willi Petri in den Wiesen. Die Verletzungen waren häufig deshalb so schwer, weil die Jagdflieger Stahlkugel- und Explosivgeschosse verwendeten. Ein Mann, der zunächst nach links ins Feld laufen wollte, aber über die Plattform zurückgeklettert war, erhielt beim Sprung in den Graben einen Steckschuss in den Oberschenkel und einen Streifschuss unterhalb des Knies. Seine Nachbarin, eine Evakuierte aus dem zerbombten Frankfurt, traf ein Schuss durch die Brust. Käthe Bender stellte fest, dass ihr "Klepper" Mantel zerfetzt war und sie einige Splitter abbekommen hatte (Einer davon befindet sich heute noch in ihrem Hinterteil und fällt beim Röntgen jedes Mal auf). Sie riss ihre Sachen an sich, sprang auf der rechten Seite aus dem Zug und lief durch die kniehohle Lumda, bis nach Kesselbach. Vor Anbruch der Dunkelheit wurde Käthe Bender mit einem Fahrzeug zum Bahnhof Lollar gefahren.

Nach einem dritten Angriff drehten die Tiefflieger endlich ab. Danach schien zunächst alles wie erstarrt. Doch es kam Bewegung ins Dorf. Einige beherzte Leute eilten sofort herbei. Einer der ersten war Pfarrer Thorn, der die eigene Gefährdung nicht achtend, mit seinem Verbandskasten zur Unglücksstelle lief. Er war im Ersten Weltkrieg Sanitäter gewesen. Nach und nach trafen mehrere Fahrzeuge ein, mit denen die Verletzten nach Gießen in die Krankenhäuser transportiert wurden.

Die Verlustliste nach diesem Angriff der "356th Fighter Group" weist aus, dass die vier Amerikaner über Gießen von deutschen Focke Wulfs FW 190 Maschinen angegriffen wurden. Die kamen von den Flugplätzen Merzhausen (bei Usingen) und Nidda. Drei der Amerikaner wurden dabei abgeschossen. Der vierte, 1stLt. Jack T. Romine wurde verwundet, schaffte es

aber noch zurück nach England. Deutsche Luftsiege die am 9. September 1944 beantragt wurden: Lt. Eisen 2./JG 2 Abschuss einer P-47 beim Tiefflug NE Altenkirchen um 18.05 Uhr, Uffz. Gerhard Lück Stab I./JG 2 Abschuss einer P47 in Höhe von 20 Meter N Cochem um 18.00 Uhr, Lt Eickhoff 2./JG 2 SW Gießen Abschuss einer P-47 in 1000 Meter um 17.35 Uhr, Uffz. Gärk 2./JG 2 eine P-47 NE Butzbach in 150 Meter um 17.40 Uhr. Damit wurde der ganze Schwarm der Amerikaner von Angehörigen des JG 2 "Richthofen" erwischt.